

„Berliner Tageblatt“

richtig Gollig jenseit mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur ein Vorgesamtes ausgeben wird. Man abnimmt überhaupt Berlin bei allen Forderungen des deutschen Reiches, Österreich-Ungarn, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande (Holland), Dänemarks, Schwedens und Norwegens, Rußlands und den Donauländern; alle übrigen Staaten ist der Bezug nur dem Kaiser durch die Erhebungen dieses Altes möglich. In Berlin abnehmen man bei der Hauptstadt, Eisenbahnstationen, Postämtern, öffentlichen Friedhöfen 66, Potsdamerstraße 59, Rainstraße 56/57, Weinstraßen 40, Al.-Rooß 138, Kanalarstraße 16, Große Kanalarstraße 106; ferner bei allen Stadtbehörden und den Heimathöfen jenseit Berlin und der Gegend.

Geb.-Redakteur: Arthur Lehnboin in Berlin.



Abonnements-Preis

ist das „Berliner Tageblatt“ mit „Handels-Setzung“, sowie dem „Berliner Volksblatt“, „Ulk“, der „taupferl. Post“-Zusatz, „Geizhals“, der „Zeitung für Landwirtschaft“, dem „Sonntagsblatt „Deutsche Heilwunde“ und den „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“ durch die Welt bezogen. Vierzigmal 5 Mark 25 Pf. Ausland extra. Postnachschuß; bei direkter Sendung unter Kreuzband 10 Mark 25 Pf. Anzeilen (für Berlin bei täglich zweimaliger Aufstellung) vierzigmal 6 Pf., sonst 12 Pf. Anzeilen (für Berlin bei täglicher Aufstellung) vierzigmal 6 Pf., sonst 12 Pf. Erpedition Fernanumeration 48/49, 50/51, 51/52, 52/53, 53/54, 54/55, 55/56, 56/57, 57/58, 58/59, 59/60, 60/61, 61/62, 62/63, 63/64, 64/65, 65/66, 66/67, 67/68, 68/69, 69/70, 70/71, 71/72, 72/73, 73/74, 74/75, 75/76, 76/77, 77/78, 78/79, 79/80, 80/81, 81/82, 82/83, 83/84, 84/85, 85/86, 86/87, 87/88, 88/89, 89/90, 90/91, 91/92, 92/93, 93/94, 94/95, 95/96, 96/97, 97/98, 98/99, 99/00, 00/01, 01/02, 02/03, 03/04, 04/05, 05/06, 06/07, 07/08, 08/09, 09/10, 10/11, 11/12, 12/13, 13/14, 14/15, 15/16, 16/17, 17/18, 18/19, 19/20, 20/21, 21/22, 22/23, 23/24, 24/25, 25/26, 26/27, 27/28, 28/29, 29/30, 30/31, 31/32, 32/33, 33/34, 34/35, 35/36, 36/37, 37/38, 38/39, 39/40, 40/41, 41/42, 42/43, 43/44, 44/45, 45/46, 46/47, 47/48, 48/49, 49/50, 50/51, 51/52, 52/53, 53/54, 54/55, 55/56, 56/57, 57/58, 58/59, 59/60, 60/61, 61/62, 62/63, 63/64, 64/65, 65/66, 66/67, 67/68, 68/69, 69/70, 70/71, 71/72, 72/73, 73/74, 74/75, 75/76, 76/77, 77/78, 78/79, 79/80, 80/81, 81/82, 82/83, 83/84, 84/85, 85/86, 86/87, 87/88, 88/89, 89/90, 90/91, 91/92, 92/93, 93/94, 94/95, 95/96, 96/97, 97/98, 98/99, 99/00, 00/01, 01/02, 02/03, 03/04, 04/05, 05/06, 06/07, 07/08, 08/09, 09/10, 10/11, 11/12, 12/13, 13/14, 14/15, 15/16, 16/17, 17/18, 18/19, 19/20, 20/21, 21/22, 22/23, 23/24, 24/25, 25/26, 26/27, 27/28, 28/29, 29/30, 30/31, 31/32, 32/33, 33/34, 34/35, 35/36, 36/37, 37/38, 38/39, 39/40, 40/41, 41/42, 42/43, 43/44, 44/45, 45/46, 46/47, 47/48, 48/49, 49/50, 50/51, 51/52, 52/53, 53/54, 54/55, 55/56, 56/57, 57/58, 58/59, 59/60, 60/61, 61/62, 62/63, 63/64, 64/65, 65/66, 66/67, 67/68, 68/69, 69/70, 70/71, 71/72, 72/73, 73/74, 74/75, 75/76, 76/77, 77/78, 78/79, 79/80, 80/81, 81/82, 82/83, 83/84, 84/85, 85/86, 86/87, 87/88, 88/89, 89/90, 90/91, 91/92, 92/93, 93/94, 94/95, 95/96, 96/97, 97/98, 98/99, 99/00, 00/01, 01/02, 02/03, 03/04, 04/05, 05/06, 06/07, 07/08, 08/09, 09/10, 10/11, 11/12, 12/13, 13/14, 14/15, 15/16, 16/17, 17/18, 18/19, 19/20, 20/21, 21/22, 22/23, 23/24, 24/25, 25/26, 26/27, 27/28, 28/29, 29/30, 30/31, 31/32, 32/33, 33/34, 34/35, 35/36, 36/37, 37/38, 38/39, 39/40, 40/41, 41/42, 42/43, 43/44, 44/45, 45/46, 46/47, 47/48, 48/49, 49/50, 50/51, 51/52, 52/53, 53/54, 54/55, 55/56, 56/57, 57/58, 58/59, 59/60, 60/61, 61/62, 62/63, 63/64, 64/65, 65/66, 66/67, 67/68, 68/69, 69/70, 70/71, 71/72, 72/73, 73/74, 74/75, 75/76, 76/77, 77/78, 78/79, 79/80, 80/81, 81/82, 82/83, 83/84, 84/85, 85/86, 86/87, 87/88, 88/89, 89/90, 90/91, 91/92, 92/93, 93/94, 94/95, 95/96, 96/97, 97/98, 98/99, 99/00, 00/01, 01/02, 02/03, 03/04, 04/05, 05/06, 06/07, 07/08, 08/09, 09/10, 10/11, 11/12, 12/13, 13/14, 14/15, 15/16, 16/17, 17/18, 18/19, 19/20, 20/21, 21/22, 22/23, 23/24, 24/25, 25/26, 26/27, 27/28, 28/29, 29/30, 30/31, 31/32, 32/33, 33/34, 34/35, 35/36, 36/37, 37/38, 38/39, 39/40, 40/41, 41/42, 42/43, 43/44, 44/45, 45/46, 46/47, 47/48, 48/49, 49/50, 50/51, 51/52, 52/53, 53/54, 54/55, 55/56, 56/57, 57/58, 58/59, 59/60, 60/61, 61/62, 62/63, 63/64, 64/65, 65/66, 66/67, 67/68, 68/69, 69/70, 70/71, 71/72, 72/73, 73/74, 74/75, 75/76, 76/77, 77/78, 78/79, 79/80, 80/81, 81/82, 82/83, 83/84, 84/85, 85/86, 86/87, 87/88, 88/89, 89/90, 90/91, 91/92, 92/93, 93/94, 94/95, 95/96, 96/97, 97/98, 98/99, 99/00, 00/01, 01/02, 02/03, 03/04, 04/05, 05/06, 06/07, 07/08, 08/09, 09/10, 10/11, 11/12, 12/13, 13/14, 14/15, 15/16, 16/17, 17/18, 18/19, 19/20, 20/21, 21/22, 22/23, 23/24, 24/25, 25/26, 26/27, 27/28, 28/29, 29/30, 30/31, 31/32, 32/33, 33/34, 34/35, 35/36, 36/37, 37/38, 38/39, 39/40, 40/41, 41/42, 42/43, 43/44, 44/45, 45/46, 46/47, 47/48, 48/49, 49/50, 50/51, 51/52, 52/53, 53/54, 54/55, 55/56, 56/57, 57/58, 58/59, 59/60, 60/61, 61/62, 62/63, 63/64, 64/65, 65/66, 66/67, 67/68, 68/69, 69/70, 70/71, 71/72, 72/73, 73/74, 74/75, 75/76, 76/77, 77/78, 78/79, 79/80, 80/81, 81/82, 82/83, 83/84, 84/85, 85/86, 86/87, 87/88, 88/89, 89/90, 90/91, 91/92, 92/93, 93/94, 94/95, 95/96, 96/97, 97/98, 98/99, 99/00, 00/01, 01/02, 02/03, 03/04, 04/05, 05/06, 06/07, 07

Berliner Tageblatt.

Nummer 208.

Berlin, Dienstag, den 26. April 1898.

XXVII. Jahrgang.

Der spanisch-amerikanische Krieg und die Großmächte.

Die Geltung der europäischen Mächte angesichts des japanisch-amerikanischen Krieges zeigt bereits einige Auanerungen. Ein Theil der Mächte wünscht oder beabsichtigt den Erblass einer formellen Neutralitätszerklärung. So beabsichtigt das künftliche Reich in Rom die Neutralitätszerklärung Italien in japanisch-amerikanischen Kriege. Frankreich und Oesterreich-Ungarn scheinen diesem Beispiel folgen zu wollen. Dagegen wird Deutschland nach offizieller Mittheilung eine solche Neutralitätszerklärung nicht erteilen. Es folgt damit einem während der letzten Kriege zur Geltung gekommenen Brauch. Schon zur Zeit des chinesisch-japanischen Krieges wurde von Japan an Deutschland das Ansuchen gestellt, eine Neutralitätszerklärung abzugeben, die aber verweigert wurde. So blieb das deutsche Reich im weiteren Verlauf des Krieges im Besitz seiner vollen Freiheit und war im Stande, an der Seite Frankreichs und Rußlands den gegen das Herz Chinas gerichteten Stoß Japans gleichsam mit dem Schilde aufzufangen. In gleicher Weise trat zu Beginn des griechisch-türkischen Krieges die Aufforderung zu einer Neutralitätszerklärung an Deutschland heran. Auch hier aber erfolgte die Ablehnung, damit Deutschland sich die Unabhängigkeit seiner Aktion bewahren konnte.

Auch in anderen Fragen herrschen unter den Großmächten anscheinend Divergenzen. So verläuft, daß die Unterhandlungen zwischen den Großmächten über Maßnahmen zu ihrem Seehandel nach Möglichkeit in den Rückwirkungen des Krieges zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten zu scheitern, dem Vernehmen nach noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Welche! wird es auch fraglich sein, ob alle Großmächte die Welt für Kubas Ruf als ein aktiv anerkanntes weichen lassen, wie wir bereits im vorigen Abendblatt gemeldet haben, gelang es dem Dampfer "Berrera", der von Sagua la Grande der Botschaft in den Hafen von Havana einzulaufen. Immerhin hat der "Reichsanzeiger" die Mosfaderordnung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika über die an der Nordküste Kubas zwischen Cardenas und Bahia Honda belegenen Hafenplätze sowie über Einfußes an der Südküste Kubas publiziert.

Auch das bisherige Fehlen einer Kriegserklärung
lässt internationale Schwierigkeiten vermeiden. Präsident
Mac Kinnan hat daher dem amerikanischen Kongress eine
Kriegserklärungsvorlage unterbreitet. Wie aus Washington
telegraphiert wird, dürfte die Kriegserklärung von dem
Kongress wahrscheinlich debattelos angenommen werden.
Nach einer Meldung des "Neuerlichen Bureaus" aus
Washington verlautet dort, die spanische Regierung habe das
Ultimatum formell beantwortet. Die Antwort werde zunächst
nicht veröffentlicht werden.

Was den Krieg selbst anbelangt, so scheint es sich der Zivilisation einer amerikanischen Landschaft aus Kubas noch gute Weile zu haben. Der amerikanische Staatssekretär Sherman sagte gestern, er erwarte für jetzt und für die nächsten Zukunft die Insurgenten des Meiste thun werden in einem Kampf aus Kubas. Die Regierung habe nicht die Absicht, Milizionaten und Rekruten eher nach Kuba zu senden, als bis sie an die Strapazen des kriegerischen Lebens vollständig gewöhnt seien. Sherman meinte, die Flotte des Minorsals Sampson werde eine Verbindung mit den Streitkräften des Führers der Aufständischen Gomez herzustellen suchen und ein gemeinsames Vorgehen gegen die Spanier ermöglichen. Er äußerte ferner, die Regierung beabsichtige, Waffen und Munition zur Ausrüstung verschiedener Regimenter der Insurgenten zu liefern und die gesamte kubanische Zivilbevölkerung für den Kampf in eine Verfassung zu bringen.

Den Spaniern scheint dagegen die Unthätigkeit ihrer Flotte Kopfschmerzen zu verursachen. Wie aus Madrid verlautet, beginnt infolge der Unthätigkeit der Flotte sich die Situation für die Regierung wesentlich zu verschlechtern. Falls nicht bald ein bedeutender Erfolg der Flotte gemeldet wird, dürfte es zu kritischen Ereignissen kommen. General Weyler gab deshalb der Königin-Regentin den Rath, bei Zeiten Maßregeln zu ergreifen, um eventuell ein Militärkabinet zu berufen.

3 London, 25. April.

Aus ausgezeichneten Quelle erfahre ich, daß Differenzen in der Washingtoner Regierung bestehen. Der Präsident sei für den sogenannten friedlichen Krieg und Vermeiden des Blutvergießens, während die Sekretäre der Marine und des Kriegs Hong und Alger auf schnelle Aktion drängen. Man glaubt, Mac Kintley wird nachgehen müssen.

Es wird autoritativ gemeldet, daß Long erforscht habe, eine **spanische Flotte** aus dem zentralen Kriegsschiff „Belabo“ mit zwei Kanonenbooten und vier Torpedobootzerstörern sei auf dem Wege nach der nordatlantischen Küste Amerikas, dem Wege nach, das das fliegende Geschwader, welches Hampton Roads verließ, die spanische Flotte aufsuchen wird. Die Zeitung „Nord“ veröffentlicht einen Brief von Gomez, in welchem er sagt, er beabsichtige, ohne Zögern gegen Havana zu marschieren. Der Portsmouth Press Associations-Korrespondent meldet, in Washington sei durch den Besuch des Generals Santolalla

daß der Kurat Watkins, dessen Vater Kapitän des Dampfers "Paris" sei, telegraphisch nach Liverpool berufen wurde, da das Schiff in spanische Hände gefallen sei. Es wurden Gebete für den Kapitän und die Passagiere gesprochen. Der spanische Torpedobootschießführer "Andas" legte heute Morgen von Cuenstein nach Cobá. Die amerikanische Regierung kauft die Steamer "Mathom" und "Jupin". Es zirkuliert das Gerücht, daß das spanische Küstenschiff, auf welchem General Pando spanischer Kommandant sei, von den Amerikanern gefaßt sei. Soeben trifft das noch nicht kontrollirbare Gerücht ein, daß das Kabel der Commercial Cable Company abge schnitten sei.

Wie aus Rey-Deister gemeldet wird, verfügt sich die amerikanische Flotte weiter auf Raperei. Die Schooner, "Candida" mit "Polsofo" und "Antonio" mit "Zuder" wurden gefaßt und der aufgetragene Dampfer "Gatalina" wird auf eine Million und der "Miguel Jover" auf eine halbe Million Dollar gefaßt. Ungefähr hundert Spanier befinden sich als Gefangene in den Händen der Piratenflotte. Die spanische Flotte wird vermutlich heute Santa Vincent verlassen. Die Flotte besteht aus zwei erstklassigen Kreuzern, sieben ausgezeichneten Torpedobooten und zwei ganzgeordneten Transportschiffen. Der noch in St. Vincent liegende "San Francisco" brachte 2000 Tonnen Kohlen. Die Nachricht, daß die Vereinigten Staaten die vor dem 25. April gefaßten Schiffe zurückgeben, entbehrt jeder Begründung.

Newhork ist in großer Aufregung über die Annäherung der spanischen Flotte, von der man glaubt, sie würde innerhalb drei Tagen vor der Stadt erscheinen. Die Postschiffe „Newhork“ und „Saint Louis“ sind als Geleitschiffe mit dem Befehl hinausgeschickt, nachdem sie die spanische Flotte entdeckt, sofort umzukehren, da sie ohne Ausrichtung sind.

Zwei spanische Schooner, „Sofia“ und „Conbita“ sind gekapert und in Aeh-Weft aufgebracht worden. Die Maritime Exchange in New-York berichtet, die Regierung habe ihr mitgetheilt, daß das spanische Gefäß zu oder seit mehr als einer Woche Cadix verlassen und wahrscheinlich die Bestimmung habe, nach der nordatlantischen Küste zu segeln.

Das amerikanische Kriegsdepartement beantragte eine Expedition von vierhundert Mann Infanterie und tausend Mann Kavallerie nach Ruba zu dem Zweck, ein Hilfsdepot an der Nordküste Kubas zu errichten. Der Koloss Kreuzdampfer „State of Texas“ mit 1000 Tonnen Vorräthen für die hungernden Kubaner wird voraussichtlich am Donnerstag die Lebensmittel landen. Die amerikanische Regierung wird den spanischen Schiffen in den amerikanischen Häfen fünf Tage Zeit gewähren, ihre Ladung zu löschen.

Die Kaiserin ist inzwischen nach die Vorlage betreffend die Kriegserklärung eintreffend an. Der Korpskommandeur des „Sun“ sagt, es wurde darauf sofort befohlen, mittels Dampfschiffen eine Verbindung mit Gomei zum Angriff auf Havana von der See und zu Lande zu eröffnen. Danach war der Angriff nur eine Frage weniger Stunden, was wenig plausibel ist. Zehntausend Tauben werden den Nachrichtenstellen zwischen Cuba und dem Festland befohlen. — Die Schiffe „Fürst Bismarck“ und „Gamburg“ sind angeblich von der amerikanischen Regierung angekauft worden.

Die Offiziere des in Kriegsdienst gestellten Postdampfers „Saint Paul“ weigern sich, ohne G a g e n e r h ö h u n g weiterzudienen.

Die formelle Kriegserklärung.

Washington, 25. April. (W. T. B.) Die Botschaft des Präsidenten Mac Kinley, in welcher die **formelle Kriegserklärung** an Spanien empfohlen wird, ist dem Kongresse heute zugegangen. Der Botschaft ist die Korrespondenz zwischen den beiden Regierungen beigegeben.

Die Verhandlung des Präsidenten Mac Kinsley an den Kongress nimmt zunächst Bezug auf die Resolutionen des Kongresses und das von Spanien gerichtete Ultimatum und weist sodann auf die von dem spanischen Minister des Aeußeren Gullon am 21. April an den amerikanischen Gesandten Woodford gerichtete Note hin, durch welche die diplomatischen Beziehungen abgebrochen wurden. Die Note führt sodann aus: Diese Note zeigt, daß Spanien, nachdem es von den Resolutionen des Kongresses und der Affäre Kenntnis hatte, erwiebt der Präsident zu unternehmen ermächtigt worden war, damit erwiebte, daß es die berechtigten Forderungen Amerikas als eine feindliche Maßregel behandelte, welcher der Abbruch der Beziehungen durch Borgehen Spaniens „unvermeidlich“ zu folgen habe, ein Schritt, welcher nach dem völkergesetzlichen Brauch den Kriegszustand zwischen zwei souveränen Mächten begleitet. Nachdem der Präsident sodann die aktiven Maßnahmen, wie die Blockade der Häfen, als bereits zu ergreifen genötigt war, aufgeführt hat, umschließt er die sofortige Annahme einer Resolution, welche erklärt, daß der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien besteht, damit die Stellung der ersten als kriegsführende Partei bekannt werde, und ihre Rechte und Pflichten bei der Kriegsführung gesichert werden können.

Washington, 25. April. (W. T. W.) Die von Repräsentantenhaus einstimmig angenommene Resolution befragt, der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien besteht und hat bereits seit dem 21. d. M. einschlägig bestanden; das Haus ermächtigt den Präsidenten, die gesammten Streitkräfte zu Lande und zu Wasser zu verbieten. Die Kommission des Senats hat dieselbe Resolution angenommen. Der Senat hat dieselbe Resolution wie die Kammer in Betreff des Kriegszustandes angenommen.

Washington, 25. April. (W. T. B.) In einem heute abgehaltenen besonderen Cabinetrath hat der Staatssekretär Sherman seine so

fortige Entlassung gegeben. Der Posten ist dem stellvertretenden Staatssekretär Dah angeboten worden, und hat Dah, der sich in seine Heimath Canton (Ohio) begeben hat, die Berufung angenommen.

Newport, 25. April. (M. L. B.) Nach einer Meldung des „Newport Herald“ aus Tampa ist das Kabel zehn Meilen von Havana abgeschnitten worden. Das kühnste Ende des Kabels befindet sich nunmehr an Bord der „Mongrobo“, welche als Kabelschiff ausgeworfen ist. In Key-West wird sehr strenge Censur ausübt, und es sind Befehle erlassen worden, die den Zeitungen gehörigen Fahrzeuge daran zu verhindern, daß sie der Flotte folgen.

Songtong, 25. April. (M. T. B.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Infolge einer Weisung der englischen Behörden haben die noch zurückgebliebenen Schiffe des amerikanischen Geschwaders heute den Hafen verlassen. Der Kommodore und der amerikanische Konsul erhoben Einspruch; die Ulfahrt wäre nicht notwendig, da die amerikanische Regierung die Kriegserklärung noch nicht angezeigt hatte.

Rom, 25. April. (W. T. B.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Habana: Der italienische Kreuzer „Giovanni D'Amico“ geht morgen nach Kingston (Jamaica) in See.

Rom, 25 April. (M. T. A.) In der Deputirtenkammer äußerte der Minister des Auswärtigen Visconti Venosta in Beantwortung einer Anfrage des Abgeordneten Cantini: In Friedenszeiten sei es ein unbestreitbares Recht der Privatleute Kriegsschiffe fremden Regierungen zu überlassen. Die zwischen Krieg und Frieden bestehende Unterscheidung beschränke sich auf Befreiung der Grenze während der Fortsetzung, wobei auf beiden Seiten das Bestreben vorherrschend sei, zu einem freundschaftlichen Ergebnisse zu gelangen. Die Beziehungen der beiden Staaten zu einander seien normal, weshalb kein Grund vorliege, gegen ein Geheißes Eintritte zu erheben, das vom internationalen Gesellschaftsrecht als betragslos durchaus legal sei, nachdem die Angelegenheit nicht die Interessen der Nationen berühre. Die Angelegenheit betreffe, in ergebiger Weise erörtert und durch Kammerbeschluss erledigt sei. Was die spanisch-amerikanische Frage anbetrifft, so liege die Sache leider anders. Man müsse feststellen, daß die Feindseligkeiten ausgebrochen seien. Da der Kriegszustand nun aber bestche, so müßten die unbetheiligten Mächte sich nach dem Befehle der *Protektoralität* gemäß dem internationalen Recht richten. Es habe sich aber gezeigt, daß die italienische Regierung aus Geheißesoffenen lärmenden Phrasen, welche sie als neutrale Macht habe, erfüllen werde. Das gelte auch bezüglich des Kriegsschiffes „Garibaldi“.

London, 25. April. (W. T. B.) Unterhaus. Der Erste Lord des Schatzes, Walsour, erklärt, er für seine Person deute das Dekret der spanischen Regierung dahin, daß dieselbe, während sie sich unter Umständen das Recht, Kapexbriefe zu erlassen, vorbehalte, vorläufig deren Erlass nicht beabsichtige.

Reich a. M., 25. April. (W. T. B.) Wie die „R. Z.“ meldet, besteht in den Kreisen der großen deutschen Dampfergesellschaften die feste Ansicht, unter keinen Umständen **Kriegscontrebande** zur Beförderung anzunehmen. Angesichts dieses Entschlusses ist anzunehmen, daß die kriegsführenden Staaten gegenüber den großen deutschen Passagierdampfern auf ein so wie so praktisch kaum durchführbares Durchsuchungsrecht bedingungslos Verzicht leisten werden.

✂ **Brüssel**, 25. April. (Privat-Telegramm.) **Don Carlos** demittirt entchieden die Blättermelbung, wonach er die europäischen Höfe zu besuchen gedenke, um für Spanien Stimmung zu machen. Der Patientent habe sich nur nach Brüssel begeben, um Spanien möglichst nahe zu sein; er hätte Paris vorgezogen, fürchte jedoch den Widerspruch der französischen Regierung.

* Das Ceremoniell für den Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen beim Kaiser von China in Peking ist nunmehr zwischen dem kaiserlichen Gesandten in Peking und der kaiserlich-chinesischen Regierung genau vereinbart worden und hat nach telegraphischen Nachrichten die Genehmigung des Kaisers von China erhalten. Prinz Heinrich wird danach bei der Ankunft auf dem Festiger Bahnhof vom Tzung-ti Namen und den kaiserlichen Prinzen empfangen und zur kaiserlichen Gesandtschaft geleitet werden. Am Tage darauf wird der Prinz in Wan-schau-Gau, der Sommerresidenz des Kaisers, denselben einen Besuch machen; der Kaiser wird sich erheben, und Prinz Heinrich wird sich auf den Ehrenplatz neben dem Kaiser setzen. Gleich nach dem Besuch wird der Kaiser dem Prinzen seinen Gebirgsbesuch machen, den Prinz Heinrich in einem Gebäude innerhalb der Gärten von Wan-schau-Gau empfangen wird, das dem Prinzen als temporäre Wohnung angetrieben werden soll. Die Kaiserin-Ergentin hat von sich aus ebenfalls den Wunsch geäußert, dem Prinzen Heinrich zu empfangen, und Befehl gegeben, dem Prinzen alle Palastanlagen zu zeigen, deren Betreten Europäern bis dahin verboten war.

Stief, 25. April. (W. Z. 3.) Die „Kaiser Zeitung“ meldet: Der Aufhebungsstreit zwischen den Oesterreichern geht unter Führung des k. k. Generals v. Meinhofen aus. Die Oesterreicher müssen bis zum 2. Mai Morgens abmarschieren. Die Oesterreicher müssen bis zum 2. Mai Morgens abmarschieren. Die Oesterreicher müssen bis zum 2. Mai Morgens abmarschieren.

Shanghai, 25. April. (W. L. B.) Prinz Heinrich von Preußen ist heute Vormittag von hier abgereist, um sich bei Woolung wieder an Bord der „Gefion“ zu begeben.

Rom, 25. April. (W. T. B.) **Deputirtenkammer.** Der Minister des Aeußeren Visconti Venosta erklärte auf eine Anfrage

Carlo di Rudinis, der dem gegenwärtigen Stand der Beziehungen und des Handels Italiens mit China wäre eine dem Vorgehen der anderen, mehr interessierten Mächte analoge Aktion nicht genügend gerechtfertigt gewesen. Man müsse die Interessen vorzuziehen lassen, welche durch ihre Entwicklung und ihre Dauer die Politik bestimmen. Visconti Venosta fügte hinzu, die Regierung habe sich an die Vertreter der Handelsmissionen gewandt und sie aufgefordert, Handelsmissionen nach Italien zu entsenden, um die dortigen Handelsgebiete zu besuchen und zu erforschen. Es handele sich um weite Handelsgebiete, wo Platz für jede Tätigkeit, und wo auch die italienische Industrie ihren Anteil am Gewinn werde finden können.

* Aus dem Abgeordnetenhaus. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst die dritte Lesung des Gesetzes betreffend die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Staatshaushaltes, also des sogenannten „Komptabilitätsgesetzes“ zu Ende geführt. Ein Kampfbildet bildete lediglich der § 18, welcher bestimmt, daß die Niederschlagungen von Gefallen, summariisch dem Hause mitgeteilt werden sollen. Schon bei der zweiten Lesung ist über dieses Wort „summariisch“ heftig gestritten worden. Der Finanzminister Miquel erklärte damals, die Staatsregierung müsse unbedingt auf der Annahme des § 18 in der vorgelegten Fassung bestehen; sie würde andernfalls den ganzen Gesetzentwurf zurückziehen. Herr Rengerhans erklärte trotzdem, daß er dem Gesetzentwurf in dieser Fassung nicht zustimmen könne, obwohl er die bedeutenden Verbesserungen gegenüber dem bestehenden Zustand nicht verkennen. Er erkläre in dem genannten § 18 eine Erweiterung der Kronrechte und eine Schmälerung der Verfassungsrechte der Abgeordneten. Herr Rengerhans blieb mit dieser seiner faktischen Auffassung ganz alleinstehend; sogar Herr Wichow, dessen Bemerkungen in der Rechnungs-Kommission dieser eminenten Fortschritt in der Anerkennung des Budgetrechtes zu verzeichnen ist, meinte, daß es ganz undenkbar sei, ein Minister werde eine vom Hause gewünschte Spezialität der Mitteilung etwaiger verlässlicher Niederschlagungen von Gefallen verweigern. Er hätte eine solche Festlegung im Gesetze gewünscht; allein er stimmt trotzdem dem Gesetzentwurf zu. Es war jedenfalls klar daran gethan, daß die freisinnige Volkspartei aus der Haltung der einzelnen ihr zugehörigen Abgeordneten keine bindende Parteiangebundenheit gemacht hat. — Bei der hierauf folgenden ersten Lesung der Sekundärbahnvorlage kam es zunächst zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Herrn v. Gerner und dem Minister Thelen, dem von dem national-liberalen Gegner Mangel an Rücksicht auf die Bedürfnisse des industriellen Westens, bürokratische Engherzigkeit, Schwerfälligkeit in der Behandlung des Kleinbahnbaues, übermäßige Engherzigkeit zu leiten, v. vorgeworfen wurde. Dadurch verloren die einzelnen Eisenbahnsektionen jede Selbstständigkeit und jede initiative Kraft. Der so bitter angegriffene Herr Thelen ließ sich nach Möglichkeit seiner Gegner zu erwehren. Im leiblichen brachten die Herren Abgeordneten aus den verschiedenen Wahlkreisen die betreffenden Kleinbahnwünsche vor. Ob die Staatsregierung alle diese Wünsche zu berücksichtigen fähig sei, ist mehr als fraglich, und Herr Thelen war vollkommen in seinem Rechte, wenn er sagte, er könne unmöglich lauter verbindende Zusagen machen, denn das hätte Wechsel ausstellen, die am Ende nicht eingelöst werden würden. Die Weiterberatung der Vorlage wurde auf Dienstag verschoben.

Der Prolog des Krieges.

Die königliche Sitzung im Senat am 20. April.

Von (Nachdruck verboten.)
Theodor Wolf.

Madrid, 21. April.

„Die Damen“, hatte man mir gesagt, „nehmen die Logenplätze mit Sturm, und wer nicht um halb eins da ist, bleibt draußen.“ Die „königliche Sitzung“ des Senats begann um zwei, und die Aussicht, anderthalb Stunden in einer überfüllten Loge auf den Anfang warten zu müssen, schien nicht ergötlich. Gleichwohl war ich schon von halb eins in dem kleinen, nach außen wenig prunkhaften Senatspalast. In den sehr schmucklosen, meist verputzten Sälen drängte eine etwas nervöse Menge, der man deutlich genug ansah, daß sie sich über etwas ärgerte. Was dieses „Etwas“ war, wurde bald klar — in den Logen war viel dreiviertel Stunden kein Plätzen und kein Winkeln mehr frei. Die Damen hatten vor zwölf die Plätze „im Sturm genommen“, die Leute rannten Schulter an Schulter, Kopf an Kopf, quetschten sich in Zylinderstühlen und standen ohne erkennbaren Zweck auf den Wendeltreppen, die zu den Logen hinaufführten.

Die Wendeltreppe konnte mich nicht reizen, und so frisch ich auf gut Glück durch die Gänge. Nach einiger Zeit ließ ich in einem einsamen Korridor auf einen einsamen alten Mann in der Livree der Senatsdiener. Dieser Greis, der offenbar nicht wußte, daß die Pesten an diesem Tage fast bis zur völligen Verfülltheit gefüllt waren, führte mich für fünf Petas in ein dicht am Thron gelegene referierte Loge, wo ein schöner roter Plüschsehl mit vergoldeten Armlehnen extra für diesen Zweck bereit zu stehen schien.

Es war kaum dreiviertel auf eins, aber niemals sind mir fünf Viertelstunden so kurz erschienen wie diejenigen, die bis zum eigentlichen Anfang des Schauspiel verstrichen. Alle Hieher- und Sammler von hübschem hrie-a-brac, von Reliquien und Kuriositäten konnte dieser „königliche Tag“ in ein wahres Delirium des Entzückens versetzen. Es gab da ein Gemisch von steifer Etikette und heiterer Gemüthslichkeit, von strengem Ernst und fast feierlicher Weltlust, von spanischem Grandenhum und Pariser Modehüpfen, das ganz einzig war.

Der länglich eiförmige Senatsaal mit seinen weißen, goldverzierten Wänden, sechs kleinen Logen auf jeder Rangseite und einer großen, tribünenartigen Loge über dem Eingang, gegenüber dem Thron, Himmel, ist der zierliche Parlamentsaal, den ich kenne. Von der Thür bis zum Thron führt, den Saal in seiner Länge durchschneidend, ein teppichbedeckter Gang. Rechts und links vom Teppich, nicht dem Thron, sondern dem Gange zugewendet, sind je vier rotgepolsterte Stühle aufgestellt, die die Sitze der Senatoren. Eine Bank in der ersten Reihe, rechts vom Thron, ist nicht rot, sondern blau gepolstert, die Bank der Minister. Die Herren hüben und die Herren drüben sehen also einander an.

Aber auf den allermeisten Plätzen giebt es heute nur Damen. Sie sitzen in den Seiten der Senatoren und auf der Ministerbank. Sehr viel Eleganz, sehr viel Grazie und sehr viel Schönheit. Hier und da verläßt sich durch die helle und grelle Zusammenstellung der Hut- und Kleiderfarben der hübschste Geschnack. Wieder erblickt man Blondinen, die wie jene Weine sind, deren Feuer man ahnt, nicht sieht. Ein hübsches blondes Weib in schwarzem Kleide mit eingestepften weißen Kremlen empfängt die Huldigungen der Diplomaten, der Generale und Senatoren wie eine Königin. Aber wie eine feine, schlanke, ein wenig blutlose Prinzessin des XVII. Jahrhunderts, wie herabgefallene aus einem Wibe dem Thron, steht daneben eine junge Prinzessin mit schmalen, fast gelblich blaßem Gesicht, dessen matter Eisenbleim durch das tiefe Schwarz der Augen und des Haars und den sammetenen schwarzen Wendbraut-Gut noch feiner, noch empfindlicher, noch blutloser erscheint.

* Der Reichstag nimmt heute seine Sitzungen wieder auf, und zwar beschäftigt er sich zunächst mit dem Centrumsantrage, welcher die sogenannte **lex Seins** zum Gegenstande hat. Man sollte meinen, ein Parlament, das kurz vor den Wahlen steht, hätte wichtigere Dinge zu thun, als über Polizeimaßregeln zur Befähigung der „Unfähigkeit“ zu beraten, die ihren Zweck doch niemals erfüllen könnten, dafür aber Kunst und Literatur bigotten und geistlichen Leuten ausliefern würden. Der Reichstag hat außerdem noch eine Reihe von wichtigen Gegenständen zu erledigen. Da sind zunächst die Novellen zur Konfessionsordnung und zur Zivilprozessordnung sowie die Militärstrafprozessordnung, die noch der Verabschiedung harren, und bei denen noch mannigfache Schwierigkeiten zu beseitigen sind. Dazu ist noch der Nachtragsetat gekommen, dessen Verabschiedung wahrscheinlich Anfang zu Erörterungen nicht nur über unsere auswärtige Politik, sondern auch über die zukünftige Handelsvertragspolitik geben wird, ganz abgesehen von der Diskussion über unsere Erwerbung in China, die sich speziell auf die Forderungen für Aischau knüpfen muß. Von der Handelsvertragspolitik könnte man sich auch bei Beratung des oben eingegangenen Entwurfs über die Handelsbeziehungen zu England unterhalten. Man sieht aus dieser Summarischen Aufzählung, daß der Reichstag sehr fleißig sein muß, wenn er das vorliegende Material so schnell erledigen will, daß seinen Mitgliedern noch Zeit für die Wahltagelation bleibt.

* Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reiche zugegangen. In demselben wird der Bundesrath ermächtigt, den Angehörigen und den Erzeugnissen des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland sowie den Angehörigen und den Erzeugnissen britischer Kolonien und auswärtiger Besitzungen für die Zeit bis zum 30. Juli 1899 diejenigen Vortheile einzuräumen, die seitens des Reiches den Angehörigen oder den Erzeugnissen des **britischen Reiches** gewährt werden. Diese Vergünstigung soll England gewährt werden, um Zeit für Verhandlungen über einen neuen Vertrag zu haben, da die königlich großbritannische Regierung sich zum Abschlusse eines solchen bereit erklärt hat. Es steht sich in der Begründung des Gesetzentwurfes: Von dieser Ermächtigung für das britische Reich oder für Theile desselben Gebrauch zu machen, wird der Bundesrath nur insofern in der Lage sein, als daß die Meistbegünstigungsverhältnisse nicht eine Verschöbierung zu Ungunsten der Angehörigen und der Erzeugnisse Deutschlands erfahren, und als namentlich auch in den britischen Besitzungen und Kolonien die Angehörigen und Erzeugnisse Deutschlands nicht ungünstiger behandelt werden als diejenigen des großbritannischen Mutterlandes. Im gleichen wird es eine Voraussetzung für die Ausübung der Befugnis der Bundesräthe, daß nicht die Hälfte der betreffenden britischen Gebiete in einer der deutschen Ausfuhr wesentlich benachteiligten Art verändert werden.

Was werden unsere Agrarier zu dem Gesetzentwurf im Reichstage sagen? Wir nehmen an, daß die Vorlage glatt durchgehen wird. Und so werden auch künftig wieder Handelsverträge zum Abschlusse kommen, wenn sich die Wähler nur nicht vom Bunde der Landwirthe und ihren Trabanten einsperren lassen.

* Die Fleischer lehnen es, worauf wir schon hinweisen konnten, ab, den Agrariern bei ihrem Fleidgegen die

Die Herren umdrängen die Plätze der Damen. „Rehen im Gang, bis an die drei Stufen, die zum Thron hinaufführen, und rund um den Thron herum. Da ist der „vieux bon“ mit der hohen Figur, der schlanke Taille, dem rothen, lächelnden Gesicht, dem aufgewinkelten weißen Schürzenband und dem glattegekleideten, leicht lockigen silberweißen Haar. Der Rammherber, dem man anmerkt, daß er an seine silberbretterte Uniform und die kurzen schwarz-farbenen Knien nicht recht gewöhnt ist, und dessen Bauch die rote Weste zu zerstreuen sucht. Die fünf Herren, aus deren schwarzem Frack das rote Hofamtenkreuz leuchtend aufsteht, ist — und man sieht, dessen gelblich längliches Gesicht mit dem spitze geschnittenen schwarzen Kinnbort an die Porträts des größten aller hiesigen Chronisten, des einzigen Velasquez, gemahnt. Und dann die Generale und Marschälle und Admirale, alle in Uniformen, auf denen man die goldenen Kreuze so zu richtig angestrichelt hat — und vor Allen der Marschall Martinez Campos, der Wierberhersteller der spanischen Monarchie, der treue Gerhard Alfons XII. — heute nur noch ein alter, immer wohlwollend lächelnder, rundenhäutiger Treuegeneral.

Man ist fast ein bißchen erstaunt, zu sehen, wie langsam es in dieser Gesellschaft zugeht. Es wäre freilich nicht gut möglich, in einem so vollgepackten Saale, wo Einer auf den Rücken des Anderen steht, für Etikette zu sorgen. Aber immerhin — Die Herren haben die Gylinder schräg auf den Kopf, halten ihre Stöcken in der Hand, und Viele haben die Gigarre oder die Gigarette in den Mundwinkel geklemmt. Man schätzt einander familiär auf die Schultern, man lacht, man nickt, man macht Witze, man winkt und ruft; zu den Logen hinauf. Das alles ist nicht allein gegen die Etikette, es erinnert auch absolut nicht daran, daß heute in diesem Saale ein frohliches Hofgesellschaften eingeletet werden soll. Wenn der Präsident in einer Viertelstunde erklären wird: „Die Sitzung ist eröffnet“, so heißt das doch so viel wie: „Meine Damen und Herren, das allgemeine Wort ist los!“ Aber man kann nicht sagen, daß von den Gesichtern der meisten Anwesenden sich ein besonders inniges Verständnis dieses Ereignisses ablesen ließe. Es ist eine Erfahrung, die alle Besucher südländischer Theater gemacht haben: die südländischen Völler sind kein recht tragisches Publikum. Wenigstens keines in unserem Sinne.

Einer, dem man entschieden noch sprechen muß — denn das Bild wäre sonst nicht vollständig — ist der apostolische Nuntius, Don José Franco Naba de Bonifaz, Erzbischof von Catania. Es gab einmal im Kessing-Theater zu Berlin einen Schauspieler Namens Wisser, und an diesen guten Witzler mit seiner langen, etwas hübschigen Figur und dem langen, barocken Gesicht erinnert der Nuntius sehr lebhaft. Mit seinem lila Dornschädel er sich langsam durch die Menge, die Frühe kaum vom Boden erhehend. Jeder Schritt ist wie eine That der Weisheit, und bei jedem Schritt wiegt sich der schwere Oberkörper leicht nach vorn. Mit der linken Hand, auf welche der weiße Epitaphienfingerring niederfällt, preßt der Nuntius den schwarzen Stierhut mit der grünen Zierde gegen die Brust — den Kopf mit dem lila Käppchen hält er zur Seite geneigt, und immer, immer lächelt er. Das weiße Haar ist auf die Stirn niedergebämmt und liegt auf dieser geröteten Stirn wie ein weißer Ring. Die linke Nase hängt bis zum Mund herab, bis zu diesem Munde, der immer lächelt. Und man glaubt, ihn lächelnd sagen zu hören: „Ist nichts, der Jude wird verbrannt!“

Die Damen, die Herren, die Jungen und die Alten, alle heigen tief das Knie und küssen dem Nuntius die große leuchtende Hand. Und lächelnd, mit langsamem Weisheitsblick, den Gut immer gegen die Brust gedrückt, den Kopf immer leicht zur Seite geneigt, geht er von Gruppe zu Gruppe.

Eines von dem purpurnen Thronhimmel, unterhalb der Stufen, steht in vergoldeter Gitterumfassung ein roth und goldener Armlehnstuhl: der Sitz für die Infantin Isabella. Dießem Stuhl gegenüber,

Vieh- und Fleischzufuhr Heresfolge zu leisten. Wie die „Fisch- und Fleischzufuhr“ berichtet, hat die Hamburger Fleischereinigung die Vorstände aller Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses erlucht, dem Unttage King betreffend die Fleischschau folgende Bestimmungen einzufügen:

Die amtliche Fleischschau ist auch auf die von Landwirthen vorzunehmenden Schlachtungen, insbesondere auf die sogenannten Nothschlachtungen in öffentlichen Schlachthäusern, auszuwenden. Als Äquivalent für die Befreiung der auswärts herbeigeführten Fleischschau für alle einführenden Fleischwaren sind die Grenz-herren und die Gewerkschaften gegen die Einfuhr lebenden Viehes aufzuheben.

Die Tuberkuloseimpfung an Thieren, welche zum Zwecke der sofortigen Schlachtung eingeführt werden, ist als zwecklose Maßnahme abzuschaffen.

Alles aus dem Zustande einzuführende Schlachtvieh ist aus dem Einfuhrplatze in öffentlichen Schlachthäusern zu schlachten und das Fleisch darf erst nach den bestehenden Bestimmungen der Fleischschau zu unterziehen.

Es wird bald Zeit, daß sich auch die Konsumenten von Fleisch mit dieser Frage beschäftigen. Sie können bei den Wahlen ihre Ansicht darüber ansprechen, ob sie es für gerechtfertigt halten, daß es den Agrariern durch die Gesetzgebung und Verwaltung immer mehr erleichtert wird, die Fleischpreise noch höher zu treiben, als es jetzt schon der Fall ist.

* Kleine politische Nachrichten. In Idron hielt gestern der Minister des Innern Barthou vor seinen Wählern eine Rede, in welcher er auf die Schwäche des Programms der Radikalen und Sozialisten und auf die Gefahren der sozialistischen Bewegung hinwies, und das von dem Cabinet Molins geschlossene Wort bekräftigte. Der Minister schloß, indem er betonte, bei den nächsten Wahlen werde es sich nicht um einen Kampf für den Fortbestand der Republik handeln, welche nicht bedroht sei, sondern um den Kampf zwischen zwei Programmen. Die Wahlen müßten den ausdrücklichen Wunsch bezeugen, eine feste, homogene und dauerhafte Regierungsmajorität zu schaffen, welche Kraft, Ansehen und Beharrlichkeit besäße, ohne welche große Pläne kaum ausgenutzt und große Reformen im Innern unmöglich seien. — In Paris empfing Präsident Faure gestern Vormittag die Mitglieder der internationalen Finanzkommission für die griechische Währungsreform. — Aus Petersburg verlautet: Der König von Griechenland hat dem Minister des Auswärtigen Grafen Mouravjoff das Großkreuz des Erlöserordens verliehen. — In Athen ist der bei parlamentarischen Partei angehörige Deputierte und Redakteur der „Patrioten“, Angelos, wegen Verleumdung des Königs verhaftet worden. — Aus Belgrad meldet man: Der frühere Minister Jachitsch ist wegen Verleumdung König Wilhelms unter Anklage gestellt worden. Inmitten wird die Erklärung des Reichstages, in welcher er die Beschuldigung zurückwies, jenseits gegen die persönlichen Interessen in Machebitten gehandelt zu haben, und zwar die Worte, mit denen er ausdrückte, daß er im Jahre 1888 „wegen Wilhelms“ war. — Aus Konstantinopel telegraphirt man: Nach Hemen wurden wegen eines unter der dortigen Bevölkerung ausgebrochenen Aufstandes Truppen entsendet. — Der auf dem Wege nach England behufs Verhandlungen über den Bau zweier Kisenbahnen befindliche Kontreadmiral Ahmed Rifaat erhielt Befehl, hierher zurückzukehren. — Der französische Gesandte in Idron ist in Idron eingetroffen. — In Idron hat sich der bekannte Führer der Aufständischen, Matasaf, welcher lange Zeit in Athen aufhielt, nach Idron begeben, um die dortigen Verhältnisse zu untersuchen. Damit sind alle Schwierigkeiten erledigt. — Der „F. Z.“ wird auch mitgeteilt, daß wegen der Begründung beziehungsweise Kündigung Matasafs nach Idron thätigsten Verhandlungen zwischen den hiesigen drei Regierungen — Deutschland, England und Vereinigten Staaten — eingeleitet worden sein sollen. Daß die Rückkehr Matasafs dem Regiment des Königs Maitoa keine neuen

rechts vom Thronhimmel, stehen zwei mit Purpur behängte Tische. Eine kleine Bewegung entsteht, man schiebt sich und man reißt sich auf den Beinen. Zwei Senatsdiener drängen sich durch eine Seitenthür herein und versuchen, sich eine Bahn zu machen. Der Erste trägt auf einem runden goldenen Tablett die Krone — eine mächtige goldene Krone, überragt vom goldenen Kreuz —, der Zweite trägt auf einem gleichen Tablett das Szepter. Sie glänzend bis zu dem vorbereiten der beiden purpurbehängten Tische gelangt sind, setzen sie Szepter und Krone dorthin. Ganz ohne alle weitere Ceremonie und beinahe ohne Grazie. „Ja, gesthe, daß ich fast einen Schmerz darüber empfinde, daß man mit dem Symbol der spanischen Königswürde so herlos und verständiglos umspringt. Solche Symbole sind ja selbstredend nur noch hohle Maskenscheere, Rollenstücke der Monarchen, Attributen ohne Inhalt. Aber so lange man sie beibehält, sollte man doch wenigstens einen gewissen Ernst heucheln und nicht mit ihnen umgehen wie mit einem alten Baumstumpf.“

Es ist zwei Uhr, ein alter Herr mit kurzem weißen Vollbart, der Präsident des Senats, tritt hinter den zweiten der purpurbehängten Tische und läßt sich ein Altkleid reichen. Er ist offenbar mit dem linken Fuß zuerst aus dem Bette aufgestanden, denn er zankt mit Sekretären und Dienern, was die pietätvolle Heiterkeit einiger jungen Damen erregt. Dann ruft der adel gekannte Präsident etwas durch den Saal, das so spanisch ist, daß ich es nicht verhehe. Die Flügel der breiten Eingangsthür werden weit geöffnet — man sieht draußen in der Vorhalle die Garbisten mit roten Uniformen, weiblichen Dolmetschen, hohen schwarzen Reiterstiefeln und aufgeschlagenen Langen. Ein Offizier tritt herein, dem zwei Garbisten nachschreiten. Sie tragen die Langen über der Schulter, marschieren bis zum Thron, steigen die Stufen empor und lassen rechts und links von den beiden Thronsehlern Platz. Es sind sehr große Kerle mit schwarzen Anzügen. Der Eine ist bager wie Don Quixote, der Andere ist zu leicht, um der Alter, zu lang, um Sango Panja zu sein. Der Offizier macht auf den Boden steht und schreitet wieder hinaus.

Der Saal ist zum Entzücken schön. Die Granben Spaniens in ordentlichem Fräiden und goldglänzenden Uniformen — Abkömmlinge alter aristokratischer Geschlechter und neu geadelte Parteigänger der neuesten Ministerien — füllen den Gang, so daß nur ein schmaler Weg für den königlichen Zug, ein schmaler Teppichstreifen frei bleibt. Bis hart an den Stufen des Thrones stehen Schutter an Schulter Herren und Damen. Ein hübsches, schwarzhaariges Weibchen mit einem roten Blumenhut steht dem Thron zugewandt. Und die Damen find, ohne Rücksicht auf den Platzbedarf, auf die Senatorenseile gestiegen. Viele Hundert kleiner hunder Zacher sind in Bewegung, unter im Saal, in den Logen und auf der großen Tribüne gegenüber dem Thron, — viele Hundert kleiner hunder Zacher flattern auf und nieder, als wenn zahllose Kolibris ihre farbigen Flügel bewegen.

Zwei Herolde mit Stäben erscheinen in der Thür. Mäßig und freudlich, mit einer blank leuchtenden Glase, ein wenig gewint in seiner zu engen Uniform, die vollen Waden in weiße Seidenstrümpfe gesteckt, schreitet ein Rammherber hinterher. Andere Herolde, andere Rammherber. Und dann, frohend in der reifen und gelunden Fülle ihrer Jahre, in lila Seide eingeschmückt, die Infantin Isabella, die ältere Schwester des verstorbenen Königs Alfons XII., Witwe jenes Grafen Griegenti, der eines Tages freiwillig seinen Hofstall aus der Armes der Lebenden nahm.

Zwei goldbordete Hofleute tragen die lila Schleppe der kranken Witwe. Gleich nach den ersten Schritten entleert ein kleiner Aufwart. Die Infantin hat sich verbeugt, — oder vielmehr, ihre Kleid ist an einen unglücklichen Galanteriediensten hängen geblieben. Das Gesicht der Infantin wölbt sich noch etwas mehr, — aber die Hofleute haben die kleine Verwundung schon gelöst und der Zug geht

Wahrscheinlich in den ersten 20 Jahren des 19. Jhdts.

Die seit über 40 Jahren bestehende

Kunstmöbelfabrik
A. S. Ball,
Berlin, Rossstrasse 1,
liefert unter mehrjähriger Garan-
tie für fachmässig gediegene Aus-
führung zu ausserordentlich

billigen Fabrikpreisen

ganze Wohnungs-Aus-
stattungen, sowie ein-
zelne Gegenstände.

A. S. Ball

Möbelfabrik

mit elektrischem Kraftbetrieb

Berlin C. Rossstr. 1

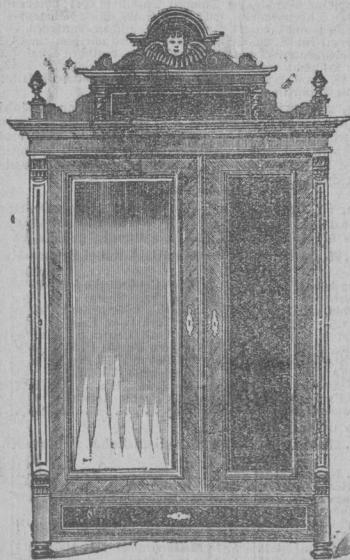
Begründet 1857.

Eigene Tischlerei
mit elektr. Maschinenbetrieb.

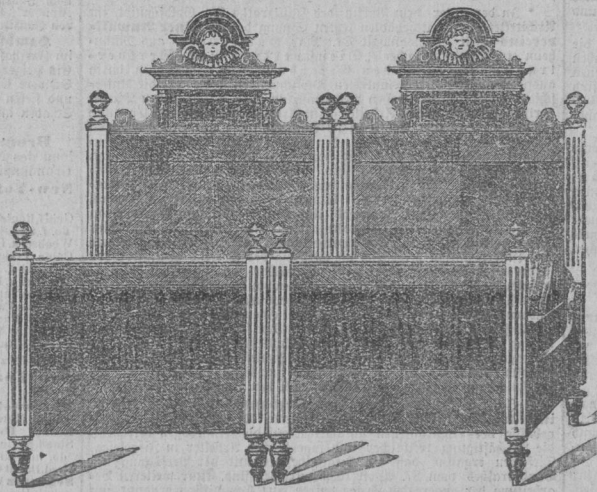
**Kunstabildhauer-
Werkstatt.**

Tapezierer-Werkstatt
verbunden m. Decorations-Atelier

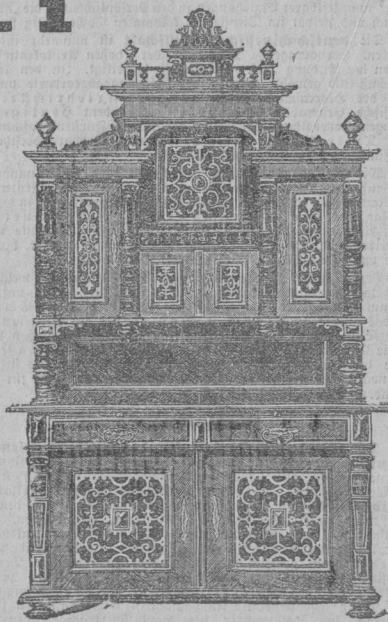
Architekturen-Bureau
und Zeichen-Atelier.



Ankleideschrank, Nussbaum, mit
Kristallglas, 1/2 zu Wäsche, 1/2 zu
Kleidern. Mk.



Bettstellen, Nussbaum, mit Engelkopf-Aufsatz,
complet mit Federböden und Kissen Mk.



Buget, Nussbaum, mit reicher Grand-
schnitterei. Mk.

„Echt Original-Stonsdorfer Bitter.“

Herr Hartmann, Inhaber der Firma W. Koerner & Co. in Gumnisdorf bei Girsberg, sucht in einem Inserat im Berliner Tageblatt das Publikum bezüglich des Stonsdorfer Bitter in einen Irrthum zu verfallen. Herr Hartmann giebt sich als den alleinigen Fabrikant des „Echt Stonsdorfer Bitter“ aus, trotzdem er sehr gut weiss, dass die unterzeichnete Firma ein

„Originalrezept des echten Stonsdorfer Bitter“

beijst. Das Konkurrenzmandat des Herrn Hartmann, mit welchem er dreist Weise die Öffentlichkeit in Anspruch nimmt, charakterisirt sich genügend durch folgende Thatsache:
Im März d. J. brachten die Girsberger Blätter folgende Mittheilung:

Herr Hartmann, der Inhaber der Firma W. Koerner & Co. in Gumnisdorf, beschuldigt in seiner Annonce in der Sonntagsnummer zweier Girsberger Blätter den „phantastischen Reporter“ als Verfasser der Verkauf der Stonsdorfer Brauerei an die Firma G. & W. Ruppert in Herischdorf betreffende Notiz, der Unwahrheit, indem er sagt:

„dass in dem von der Firma Ruppert erworbenen Gebäude niemals Stonsdorfer Bitter hergestellt wurde.“
Vor mir liegt die Etikette, mit welcher die Stonsdorfer Bitter-Flaschen der Firma W. Koerner & Co. besetzt sind. Auf dieser Etikette befinden sich zwei Abbildungen in Medaillonform. Die eine Abbildung stellt die Koerner'sche Destillation in Gumnisdorf dar, die andere Abbildung, mit der Unterschrift „Stonsdorfer“, stellt das Gebäude der Stonsdorfer Brauerei dar, welches die Firma Ruppert gekauft hat, und welches ich als die Stammburg des Stonsdorfer Bitter bezeichne habe. Mit dieser Abbildung sollte doch zweifellos von der Firma Koerner & Co. bei den Abnehmern der Glaube erweckt werden, dass ihr Bitter ursprünglich aus der Brauerei in Stonsdorf stamme, und wenn jetzt Herr Hartmann behauptet, das wäre nicht die Stammburg des Stonsdorfer Bitter, so muß auf alle Fälle einmal das Publikum irre geführt sein, entweder durch die Etikette der Firma Koerner & Co. oder durch ihre Annonce in der Sonntagsnummer der beiden Girsberger Zeitungen.“

Wir sind in der Lage, den Nachweis zu liefern, dass Herrn Hartmann diese Richtigstellung seiner Behauptungen bekannt geworden ist. Und trotzdem wiederholt er im April seine notorisch unrichtigen Angaben!

Wir dürfen wohl dem Publikum Herrn Hartmann zur weiteren Beurtheilung überlassen!

G. & W. Ruppert in Herischdorf und Stonsdorf.

Die Gewinne der Königsberger Pferde-Lotterie,

Siehe 25. Mai, beziehe aus 10 complet bestimmten Equipagen, 67 oben
abgedruckten werden, 2443 mössigen Silbergegenständen. Günstigste
Gewinnchancen, weil weniger Lose. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Besporto u.
Gewinnliste 30 Bg. extra, empfiehlt die General-Agentur Leo Wolff,
Königsberg i. Pr., Kantstrasse 2, sowie hier alle Lotteriegewinne.



Schutzmittel gegen Schweinerothlauf:

Vervollkommenes **Porcosan.** Herstellungsverfahren.

Goldene Medaillen: Prag, Brüssel, Bordeaux, Paris, London, Stockholm.

Goldenes Ehrenkreuz und Ehren-Diplom: Marseille.

Vorzüge: Erreichung vollständiger Immunität bei nur einmaliger Impfung. Des-
infection der Ställe und Trennung der geimpften Thiere von ungeimpften unnöthig.
Gebrauchsanweisung, Prospekte und Gutachten gratis und franco erhältlich.

Farbwerk Friedrichsfeld, Dr. Paul Remy, Mannheim.

300 Waggons

schönstes Gebirgs-See-Eis,

25-35 cm. stark, in großen Blöcken, Verladung April und Mai ab Eisdepot Güssen, offeriren
billigst und ertheilen weitere Auskünfte

Vereinigte Münchener Eiswerke
Ortlieb & Edenhofer,
München.



Gartenstühle

und Tische

empfehlen billig

Carl Platen

(Geb. C. Müller),

Reichmannstr. 27,

Tel. Amt 7, Nr. 5181.

Herr Radrad, best. Confr. (Zür-
ich) Diana Nr. 31) gebraucht, ab. vgl.
erh., wie neu, soll 60 Mk. um 2. Roffen
preis bef. v. Müller, Rathenowstr. 5.

Gardinenhaus

Bernhard Schmidt, Berlin

29 Wallstr. 29

Eingang portiere.

Tel.-Adr.: Gardinenhaus.

Gardinen, Fenster 1-50 Mt.

Grosz, Tisch 0,75-60 Mt.

Wäsche m. 0,10-1 Mt.

Nur Gardinen u. Stores.

Gewähr für Haltbarkeit.

Strenge feste Preise.

LORRAINE CHAMPAGNE

A. Buehl & Co., Champ.-Kellerei, Coblenz a. Rh.

Rotheback trocken

Hohenzollern-See, Vlns.

Zu beziehen durch Weinross- und Delikatessen-Handlungen.

Vertreter in Berlin: P. Hinterlach, Steinmetzstrasse 46.

Weise & Monski, Halle a. S.

Fabrik für Pumpen aller Arten.

Spezialität:

Duplex-Dampfpumpen

für alle Zwecke u. Leistungen.

Grosses Vorrathslager.

Telegr.-Adr.: Weisens Hallen.

Filialbüreau u. Lager: Berlin C. 2.

Kaiser Wilhelmstr. 46.

Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.

Gewinn-Loose Kgl. Preuss. Lotterie

zähle ich sofort aus.

J. Rosenberg, Kommandanten-

Strasse 51.

Bettfedern, neu gereinigt, v. 30 - 40, - 60,

Mandarin-Daunen v. 2 - 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Spezial: Grosse Betten von 9,50 Mt. an (Deckbett, Unterbett, 2 Kissen) bis 12, - 15, - 18, - 20, - 22, - 24, - 26, - 28, - 30, - 32, - 34, - 36, - 38, - 40, - 42, - 44, - 46, - 48, - 50, - 52, - 54, - 56, - 58, - 60, - 62, - 64, - 66, - 68, - 70, - 72, - 74, - 76, - 78, - 80, - 82, - 84, - 86, - 88, - 90, - 92, - 94, - 96, - 98, - 100.

Daunen-Betten von 30 - 35, - 40, - 45, - 50, - 55, - 60, - 65, - 70, - 75, - 80, - 85, - 90, - 95, - 100.

Erlaubt sich v. 6,25 Mt. an (Matratze v. 2,75 Mt. an) bis 1,50 Mt. an.

Erstes Schles. Betten-Kauf- u. Versandhaus

Breslau. E. Hecker, Berlin, Sandbergerstr. 45. Berlin.

Verandt nur v. Nachnahme, Unbrauchbar, es. Betrag zurückgekauft.

Engros. Verpackung wird nicht berechnet. Detail.

Garten- u. Local-Tischdecken!

über Restaurant, Hotels und große Logishäuser besonders günstige Offerte!

mundervolle altdeutsche Muster à 1,40, 1,65, 2-3 Mt. | Bei Tusch-Monahme Rabatt.

auch meterweise vom Stück à 1,25, 1,50-2 Mt.

Muster-Decken auf Wunsch franco. Katalog gratis.

Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstrasse 158.

Vertraul. Anstufte

über Vermögens, Familien-

Geld- u. Privat-Verhältnisse

auf alle Plätze der Welt ertheilen

sehr gewissenhaft

Bevrich & Greve, Halle a. S.

Westf. Pumpernickel.
Altenrath-Brot für **Bräute**
Zwieback u. Cakes für **traute**
 besendet die **Hammer Brot-**
fabrik, Hamm, Westfalen.

Neu! **Praktisch** **Neu!**
und **unentbehrlich**
Reform-Kleiderbügel

Stück **M. 1.** — mit Kragen
 schöner und
 abkling-
 barem
 Hosen-
 strecker.
 Kein Auf-
 hangen der
 Garderobe
 mehr, kein
 Faltenwurf,
 kein
 Druck-
 stellen, kein
 Reißen od.
 Brechen des
 Stoffes, **Raumerspar** und **Scho-**
nung der Garderobe

M. Hirschstrass,
 Berlin N.W., Mittelstrasse 36
 Patentbureau — Vertrieb
 patentierter Gegenstände.